



## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin den 20. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich Dänischen Landrathe und Amtmann von Kumohr auf Traventhal bei Segeberg im Holsteinischen den St. Johanner-Orden zu verleihen, und den Postmeister Steinberg in Liegnitz zum Post-Direktor zu ernennen.

Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister Graf von Arnim, ist nach Henkenschain, und der Hof-Jägermeister, von Pachelbl-Gehag, nach Tepitz abgereist.

Berlin. — Das Aktiengeschäft an unserer Börse liegt nach der Bresl. Ztg. seit den jüngsten Erfahrungen auf dem Gebiet der Differenzregulirungen wirklich ganz darnieder; ob es sich nach dem ersten Schreck mit gewohntem Leichtsinne wieder erheben wird, ist noch nicht zu bestimmen. Die Geldbedürfnisse machen sich inzwischen ganz in alter Weise fühlbar. Eine kleine Uebersicht der Hauptposten ergiebt folgendes Resultat: die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft braucht an Nachbedarf  $4\frac{1}{2}$  Millionen Thaler; die Niederschlesisch-Märkische eben so  $3\frac{1}{2}$  Millionen; die Berliner-Stettiner eben so  $\frac{5}{8}$  Millionen; die Hamburger neue Prämien-Anleihe (zu 9 Millionen Mark) beträgt  $4\frac{1}{2}$  Millionen; die Darmstädter neue Staatsanleihe (zu 4 Mill. Fl.) ergiebt  $2\frac{3}{8}$  Mill. Das ist eine Gesamtsumme von  $15\frac{1}{2}$  Millionen Preussischer Thaler, und dieser Geldbedarf soll größtentheils von der Berliner Börse aufgebracht werden! Es ist nämlich nachgerade eine bekannte Thatsache, daß die Papiere einer Anleihe, unbekümmert ob inländisch oder ausländisch, nach eben erfolgter Creirung gleich massenhaft unserer Börse zufließen und daselbst mit Hilfe einiger hundert vercideter oder nicht vercideter Mäkler untergebracht werden sollen. Wir haben dies erst in den letzten Tagen an der Ihnen vor Kurzem schon einmal genannten neuen Hamburger Stadt-Anleihe von 9 Mill. Mark. Bto. erblickt. Diese Anleihe, welche Salomon Heine in Hamburg, Gebr. Schickler und F. A. Magnus von hier übernommen haben, war kaum bekannt geworden, als die Angebote von Papieren derselben bereits aus zwanzig verschiedenen Seiten der Börsensaals erfolgten. Es fehlte uns jetzt nur noch, daß sich ein wiederholtes Gerücht bestätigt, die Oesterreichische Regierung wolle Behufs Ablösung des Robots ebenfalls eine neue Anleihe zum Belauf von 300 Mill. Gulden C.M. negotiziren! Dem von Berlin auf Wien und umgekehrt ist der Tract so ständig, daß wir unser bescheidenen Anttheilchen bald hier hätten. Der liebe Gott mag übrigens wissen, wohin diese Großgeldwirthschaft noch einmal führen soll! — Die Spekulation scheint jetzt auch in die Geislichkeit zu fahren. Ein hiesiger durchaus orthodoxer Geislicher bewarb sich unlängst um eine von der Stadt zu vergebende Predigerstelle an einer der neuerbauten Kirchen. In der Voraussetzung jedoch, daß seine Orthodoxie vor den städtischen Behörden keine rechte Anerkennung finden möchte, schlug er in das Gegentheil um, und hielt eine so rationalistische Predigt, daß man beinahe einen Vertreter der neuern kirchlichen Richtung zu hören vermeinte. Nichts desto weniger sollen die Stadtverordneten hinterher mehrfach dafürgehalten haben, es sei diesem Candidaten jene Predigerstelle nicht zu konferiren. Die Geschichte, welche hier als bezeichnender Beitraug zur Färbung des Tages eine Stelle finden mag, ward in der letzten Zeit viel besprochen. — Das Königsstädter Theater sucht sich jetzt mit Gästen durch die saure Ourgenzeit der Bühne zu bringen. Einer treibt den Andern, aber leider ist, mit wenigen guten Ausnahmen, Einer noch immer schlechter als der Andere.

Dem „Rheinischen Beobachter“ wird aus Berlin über die bevorstehenden Censurreformen geschrieben: In der Ordre vom 20. März, welche, unter Suspension der betreffenden Bestimmungen der Ordre vom 4. Okt. 1842 und des zweiten Absatzes im §. 20 der Verordnung vom 30. Juni 1843, alle in Polnischer Sprache erscheinenden Schriften der Censur und alle in Monatsfrist oder darüber erscheinenden periodischen Schriften in derselben Sprache einer vorgängigen Concession unterwirft, darf man einen ganz unzweideutigen Beweis sehen, daß die Regierung an ein entschiedenes Aufgeben des in dem Präventivsystem liegenden

Schutzes nicht denkt und daß alle dahin zielenden Gerüchte der Oppositionsblätter völlig aus der Luft gegriffen sind. Es ist allerdings, wie wir hören, schon längere Zeit in Frage gekommen, ob und in wiefern die Censur noch mehr, als dies bereits durch die Vorschriften über die Besetzung der Censorenstellen und durch die Einsetzung des Obergerichtes geschehen ist, auf einen die freie Bewegung der Presse gestattenden und zugleich dem Staate die nöthigen Garantien bietenden Boden verpflanzt werden könne. Es ist von persönlichen Censurbefreiungen, von Einführung der Optativcensur, das heißt: des Rechtes der Schriftsteller und Verleger zur Wahl eines Censors unter mehreren ohne Rücksicht auf den Druckort, endlich von Ausdehnung der Fakultativcensur, das ist: des Wahlrechts zwischen präventiver und repressiver Pressgesetzgebung unter gewissen Bedingungen (wie ein solches in Betreff der Schriften über 20 Bogen bereits stattfinden), die Rede gewesen, und die Berathungen über alle diese und ähnliche Punkte dauern, so viel wir wissen, bis auf diese Stunde fort. Allein zu einer völligen Aufhebung der Censur ist, wie wir wiederholen, durchaus keine Aussicht und der Grund davon nicht allein in der Rücksicht auf den deutschen Bund, namentlich auf die ohne Zweifel entschiedene Abneigung der Oesterreichischen Regierung gegen eine völlige Freigebung der Presse, sondern eben so sehr in der unabhängigen Rücksicht unserer Regierung auf die eigenthümlichen Verhältnisse der Monarchie zu suchen, unter welchen die Verhältnisse der Polnischen Landestheile eine der ersten Stellen einnehmen.

Breslau den 18. Mai. (Bresl. Ztg.) Herr Johannes Ronge, welcher wegen angeblicher Beleidigungen der im Staate anerkannten Religions-Gesellschaften in seiner Schrift: „Neue und doch alte Feinde,“ zur Kriminal-Untersuchung auf Antrag des Herrn Ober-Präsidenten gezogen worden war, ist jetzt vom hiesigen Stadtgerichte vollständig freigesprochen worden. In dem bereits publicirten Erkenntniß wird näher ausgeführt, daß Herr Ronge weder Religions-Gesellschaften noch einzelne lebende Personen gelästert oder beleidigt habe; und ständen auch die in der Schrift ausgesprochenen Grundsätze mit den Lehren der bestehenden Kirchen in schroffem Widerspruche, so sei doch nach den geltenden Gesetzen des Preussischen Staates über Gewissensfreiheit (auch der katholischen Dissidenten) kein Grund vorhanden, dieselben einer richterlichen Prüfung zu unterwerfen.

Breslau. — In Rosenberg hat man einen Branddrohbrief in Polnischer Sprache gefunden; es ist dieselbe Handschrift, von der man bereits andere Brandbriefe besitzt.

Elbing. — Dem Vernehmen nach ist in diesen Tagen in Betreff der Eisenbahn zwischen hier und Königsberg die bisher noch nicht definitiv ausgesprochene Bestimmung eingegangen, daß die Bahn über Braunsberg geführt werden soll. — Die Erdarbeiten behufs der Eisenbahn haben hierorts bereits ihren ungehemmten Fortgang. — An dem Bau des Kanals zur Verbindung der oberländischen Seen sind die Arbeiten mit dem Eintritt des Frühjahrs rüstig wieder aufgenommen worden. — Die rauhe, kalte und nasse Witterung der letzten Wochen scheint auf die schon ziemlich fortgeschrittene Vegetation einen nachtheiligen Einfluß auszuüben.

Koblenz. — Ein hiesiger sehr achtbarer Kaufmann, der sich auch mit dem Transport von Auswanderern befaßt und kürzlich in den Niederländischen Seehäfen war, um daselbst Schiffe zur Ueberbringung der großen Anzahl Auswanderer, welche sich bei ihm gemeldet haben, unter jeder Bedingung zu mieten, konnte nicht gräßlich genug das Elend schildern, in welchem viele Tausende Deutscher Auswanderer in diesen Orten dadurch jetzt darben, daß sie auf's gerathewohl dahin gereist sind und, wegen Mangels vorräthiger Schiffe zur Ueberfahrt zu warten gezwungen, ihre ganze Habe bereits verzehrt haben und in der größten Noth darben, ja dem Hungertode erliegen. In London sind bereits mehrere dieser unserer Deutschen Landsleute, welche die Auswanderungslust dahin führte, um eine Schiffsgelegenheit zu suchen, auf der Straße Hungers gestorben. Aber gleichzeitig müssen wir auch hören, welche schmähliche Pressereien sich einige kleine Wirthe zu Köln, die solche Auswanderer beherbergen, zu Schulden kommen lassen, und es ist unsere Pflicht, die Behörden darauf aufmerksam zu machen. — Das heute morgen von der Correctionellappellkammer dem Landtagsabgeordneten Brust von

Boppard publicirte Erkenntniß zweiter Instanz spricht denselben nicht nur von der Anschulldigung des Gewohnheitswuchers ebenfalls völlig frei, sondern hebt auch den nach den Motiven des ersten Erkenntnisses auf denselben haftenden Makel auf, indem es bestimmt, daß der eine früher erwähnte Fall, in welchem sich Prust nach dem ersten Erkenntniß eines Wuchers schuldig gemacht habe, durchaus keinen Wucher involvire, vielmehr ein erlaubtes Geschäft sei. Somit steht denn die Integrität des Hrn. Prust als Landtagsabgeordneter rechtlich fest und sind die wider denselben von der Staatsregierung gemachten Einsprüche beseitigt.

Köln den 18. Mai Die in unserer Stadt so überaus rege gewesene Bau-  
lust, oder wenn man will Bauwuth, ist bedeutend ins Stocken gerathen wegen Geld-  
mangels. Die Leute haben große Besitzungen, im Werthe von Hunderttausenden  
und kein Geld, um die Arbeiter zu bezahlen. Jetzt zeigt es sich nun aber auch, daß  
man sich etwas zu sehr über Kräfte und Bedürfniß hat hinreißend lassen: es stehen  
nämlich an 5—600 Häuser leer. Bei der immer steigenden Bevölkerung mag  
das Bedürfniß vielleicht nicht allzusehr überschätzt sein, aber man hat den Werth  
der Grundstücke so in die Höhe geschraubt, daß es über die Kräfte geht, denselben  
Renten zu verschaffen. Bei mäßigeren Preisen würden sehr viele Häuser ihre Nie-  
then finden, aber unter den jetzigen Verhältnissen schänken sich die Leute ein und  
rücken etwas zusammen. Dasselbe Uebel zeigt sich in Bonn und anderen Städten,  
wo ebenfalls die Wohnungen leer, die Häuser käuflich, aber keine Käufer zu finden  
sind. — Die feuchte Witterung, welche das jetzige schöne Frühlingswetter einleitete,  
hat auf das Getreide schlimm eingewirkt, indem der Rost sehr stark sich zeigt. Doch  
steht zu hoffen, daß das Uebel bei anhaltend guter Witterung schwinde.

Aachen. — (Elberf. Ztg.) Man vernimmt, daß allen Verwaltungsbeamten,  
deren Gehalt sich bis höchstens 300 Rthlr. beläuft, in Berücksichtigung der Theue-  
rung der Lebensmittel, eine Gratification von Sr. Majestät angewiesen worden ist.  
Einstweilen mögen sich die Glücklichen der Unterstützung freuen, zu denen auch die  
armen Schullehrer gehören, deren Lage jetzt wenigstens einigermaßen verbessert wor-  
den ist.

## U n s l a n d.

### D e u t s c h l a n d

Dresden. — In der Sitzung der zweiten Kammer vom 18. Mai schritt  
der Präsident Braun zu der nochmaligen Abstimmung über den in der Abend-Sitz-  
ung vom 15. Mai wegen Stimmgleichheit offen gebliebenen Deputations-An-  
trag in Betreff der Leipziger Ereignisse. In der Sitzung am 18ten waren  
73 Mitglieder anwesend. Sämmtliche Abgeordnete hielten an ihrer ausgesproche-  
nen Abstimmung fest und nur das neu hinzugetretene Mitglied, der Abgeordnete  
Claus gab den Ausschlag, und zwar gegen das Majoritäts-Gutachten. Als  
der Präsident der Kammer mittheilte, daß das Majoritäts-Gutachten mit  
37 gegen 36 Stimmen abgelehnt sei, brach das Publikum der Tribüne in  
ein lautes „Bravo“ aus, was der Präsident mit energischen Worten und der Be-  
merkung rügte, daß, wenn es nochmals vorkomme, daß die Gallerie Zeichen des  
Beifalls oder des Mißfallens von sich gebe, er nach der Landtags-Ordnung un-  
nachlässig und sofort die Tribünen räumen lassen werde. Da die Ablehnung  
des Majoritäts-Antrags nicht zugleich die Annahme des Minoritäts-Antrags be-  
dingte, so wurde nun auf dessen Annahme von dem Präsidium eine besondere  
Frage gestellt. Die Abstimmung über diesen Antrag erfolgte ebenfalls durch Na-  
mens-Aufruf, und es ergab sich, daß der Minoritäts-Antrag ebenfalls  
abgelehnt wurde und zwar mit 41 gegen 32 Stimmen, so daß gegenwärtig  
in der Hauptsache ein Antrag der Kammer gar nicht vorliegt. Dieses unerwartete  
Resultat wurde dadurch herbeigeführt, daß fünf Abgeordnete, die Herren Böß,  
Claus, Ludwig, Neybel und Mönch, die gegen das Majoritäts-Gutachten stimm-  
ten, sich veranlaßt sahen, auch gegen den Minoritäts-Antrag zu stimmen. Die  
in dem Deputations-Bericht enthaltenen, die eingereichten Petitionen betreffenden  
Nebenanträge, über welche die Deputation in ihrer Gesamtheit einig war, wur-  
den dagegen theils einstimmig, theils gegen nur einige Stimmen angenommen.

Dresden. — Aus Leipzig wird berichtet, daß allerdings ein großer Theil  
der versammelten Buchhändler mit der Absicht umgehe, bei der Generalversamm-  
lung einen Antrag auf Verlegung der Messe und zwar nach Braunschweig zu stel-  
len. Die Hindernisse und Beschwerden, welche das Commissionsgeschäft fort-  
dauernd von dem Ministerium des Innern erfährt, und die Abweisung, welche  
die Deutschrift des in Nürnberg versammelten Buchhändlercomité's bei Hrn. v.  
Falkenstein gefunden hat, werden als die wesentlichen Thatsachen zur Begründung  
des obigen Antrags bezeichnet. Sollte es indeß auch nicht bis zu diesem äußer-  
sten kommen, so dürfte doch eine Verlegung der Messe in der Zeit beschlossen wer-  
den. Man will dieselbe von der Waarenmesse, mit der sie gar nichts gemeinschaft-  
lich hat, trennen und für alle Zeiten auf den ersten Juni festsetzen.

Ulm den 13. Mai. (S. M.) Die Excesse der beiden letzten Tage im  
Möhrentopfwirthshause haben sich, wie zu hoffen war, heute nicht wiederholt.  
Die Reiter durften am Abend ihre Kaserne nicht verlassen. Durch die vorläufige  
Untersuchung der Kauferei im Möhrentopfe stellt sich heraus, daß die Festungsar-  
beiter die Fenster eingeworfen und daß das Militair nur die Schmach ihres Tags  
zuvor mißhandelten Kameraden rächen wollte. Dagegen hatten wir heute Nach-  
mittag, zunächst veranlaßt durch die Gewissenlosigkeit eines Mannes, welcher mit  
dem 14tägigen Verdienste seiner Festungsarbeiter durchging, einen sehr bedauerli-  
chen Excess des Festungsarbeiter, zu dessen Unterdrückung eine Abtheilung Reiterei  
herbeigerufen werden mußte, weil die bewaffnete Polizeimannschaft bei der Masse

der Unruhigen nicht Herr werden konnte Das Regenwetter, welches jede Arbeit  
in der Festung unmöglich machte, trieb die Leute in die Schenkthütten; durch's  
Getränke erhitzt machten sie ihren Unmuth dadurch Luft, daß sie die Schenkthütte  
des Marktenders Holl, welcher keinem borgt, niederzureißen drohten, so viel  
wir erfahren konnten, ist dem Manne, der sich keinen Fehler als seine Ordnungs-  
liebe vorzuwerfen hat, auch vieles ruiniert worden. Heute Abend 6½ Uhr brachte  
eine Abtheilung der Reiterei ungefähr 12 der Nädelführer gefänglich in die Stadt.

Wie der „Kaiserblauerer Bote“, und die „Speyerer Zeitung“ melden, haben  
die Dissidenten in Neustadt, nachdem ihr Gesuch um Anerkennung abweislich  
beschieden worden, eine Petition mit 74 Unterschriften bei der Abgeordnetenkam-  
mer eingereicht, welcher sich die Dissidenten in Frankenthal mit 28 Unterschriften  
anschlossen. Auch ist von 1296 Protestanten eine Petition zu deren Gunsten auf  
die Kammer abgegangen.

### D e s t e r r e i c h.

Von der Galizischen Gränze den 17. Mai. (Wresl. Ztg.) Aus  
Galizien haben wir gar keine politische Mittheilungen, die Handelsberichte deuten  
auf einen großen Stillstand in allen Geschäften. Der Branntwein hat in den  
Kreisen Sanok, Larnow u. so viel Abgang gehabt, daß der Garniz (4 Quart)  
in Larnow zu dem unerhörten Preise von 1 Fl. 30 Kreuzer in diesem Monate  
verkauft wird — für die Mäßigkeitsvereine eine ungemeine Unterstützung, welche  
desto mehr à propos kommt, da der Slave hinsichtlich derselben die schlimmste Mei-  
nung trotz aller pomphaften Redensarten, überall zu haben scheint. — Die Winter-  
saaten haben in Galizien durch die Kälte im Mai bedeutend gelitten, den 1. Mai  
war in den Gebirgen ein starker Schneefall, wie mitten im Dezember, zu der Som-  
merfaat war die Aussaatzeit vortreflich und man erwartet eine treffliche Ernte, an  
einigen Orten ist freilich aus Mangel an Saatgetreide wenig oder nicht gesät wor-  
den. In Lemberg hat man schon wieder Sinn für Genuß und Vergnügen. Die  
Eröffnung eines neuen Kaffeehauses — auf dem hohen Schloß führte einen gro-  
ßen Theil der Bevölkerung Lembergs zusammen; zu Fuß und zu Wagen, man zählte  
der letztern einige vierzig, strömte alles zu diesem ziemlich nahe liegenden Vergnü-  
gungsort, welcher eine schöne Aussicht beut und durch Militairmusik belebt wurde. —

### F r a n k r e i c h.

Paris den 17. Mai. Es heißt, Ibrahim Pascha werde nicht nur London,  
sondern auch den Haag, Berlin und Wien besuchen.

Herr Thiers veröffentlicht im Constitutionnel, dem Siecle und dem National  
ein lauges Schreiben, worin er eine ausführliche Darlegung der La Plata-Frage  
gibt, alle Grausamkeiten aufzählt, welche Rosas gegen die an den Ufern des La  
Plata ansässigen Franzosen verübt haben soll, und auf die Langmuth hinweist,  
welche die Französische Regierung dem Diktator gegenüber an den Tag lege.  
Uebrigens enthält dieses Schreiben nichts Thatsächliches, was nicht schon längst  
bekannt wäre.

Nach Berichten aus Algier vom 10. d. hat sich Abd el Kader aufs Marokkani-  
sche Gebiet zurückgezogen. Marschall Bugeaud war am 8. Mai im Lager Web  
Butan, unsern Millanah, angekommen; er gedachte Bu Mafa in dem Bezirk  
Warenensis aufzusuchen. Es ist zugleich das Gerücht verbreitet, Marschall Bu-  
geaud habe seine Entlassung als General-Gouverneur von Algerien eingeschickt und  
es sei dieselbe gestern dem Ministerium zugekommen.

Vor Kurzem berichtete der Courrier Français, es stehe den Französischen See-  
streitkräften in Oceanien eine ansehnliche Verringerung bevor. Jetzt will dieses  
Blatt wissen, daß die Französische Occupation auf zwei Punkte Otaheiti's be-  
schränkt werden solle, daß die übrigen militairischen Positionen werden geräumt  
werden, und daß ein Theil der Französischen Streitkräfte nach Frankreich zurück-  
kehren werde. Der Titel, mit welchem Herr Bruat in den letzten Dokumenten des  
Marine-Ministeriums bezeichnet ist, lautet angeblich: „Gouverneur und Commis-  
sair für den König der Franzosen am Hofe Ihrer Majestät der Königin der Ge-  
sellschafts-Inseln.“

In der gestrigen Sitzung der Paris-Kammer bemerkte man die Gegenwart  
Ibrahim Pascha's auf der Tribüne des Groß-Referendairs, Herzogs von Decazes,  
der ihn auch dahin führte. Alle Blicke waren dahin gerichtet. Soliman Pascha  
und der Sohn Ibrahim's waren gleichfalls zugegen. Im Uebrigen hat die Ver-  
handlung der Kammer kein Interesse.

Der Kriegs-Minister hat aus Algier eine vom 5. Mai datirte Depesche des  
General-Gouverneurs von Algerien erhalten. Sie enthält folgende telegraphische  
Depesche des Herzogs von Anmale, datirt aus Kurireuch, etwa 30 Lieues südlich  
von Boghar, vom 2. Mai 7 Uhr Abends: „Ich stieg hier gestern zu dem Ge-  
neral Jusuf. Fast sämmtliche Große der Ued-Nails, Ben-Auda, Dschebid  
(zwei Häuptlinge aus der Wüste von Tittery), die übrigen Dissidenten-Chefs aus  
dem Süden und Osten von Tittery, sind in unserem Lager. Abd el Kader ist am  
30. April im Dschebel-Amur eingetroffen. Die Kolonne Jusuf, neu konstituiert,  
und die des Obersten Blangini werden sich am 5. Mai zu El-Beida befinden, um  
eintretenden Falles gegen das Dschebel-Amur zu agiren. Die Kolonne Camou  
geht morgen mit den nicht kampffähigen Mannschaften nach Boghar zurück.“ Mar-  
schall Bugeaud fügt sodann bei: Es blieben Abd el Kader nur sehr wenige Reiter,  
und er konnte weder selbst ein Unternehmen wagen, noch irgend einen Einfluß  
üben. Wenn er, wie man versichert, eine von Buhamedji abgeschickte ansehnliche  
Verstärkung erhalten hat, wird er sicher aufs neue das Glück versuchen und ent-  
weder nach dem Osten zurückkehren und sich wieder dem Dschurdschura nähern oder  
Handstreich an der Gränze des Tell zwischen Taret und Teniet-el-Had wagen

oder sich vielleicht in den Warenfenis werfen. Auf diesem Punkt ist Hadi-Seghir mit neuer Kühnheit aufgetreten. Er hat in diesen letzten Tagen eine Razzia im Norden und im Süden dieser Gebirge ausgeführt; bei der ersten führte er zwei Stammtheile der Ataff mit fort, bei der zweiten wurde er zurückgeschlagen und verlor fünf Mann und mehrere Pferde. Es ist Zeit, den Brand zu dämpfen, welchen er in diesem Berghausen unterhält. Die Kolonne, welche ich dahin führen werde, ist auf dem Marsch. Ich werde morgen am Wed-Ser zu ihr stoßen. Ich habe den Courier aus dem Westen noch nicht erhalten; ich kann Ihnen demnach keine Nachricht geben von dem Dahara und der Provinz Dran." Der Moniteur Algerien vom 5ten meldet in bestimmtester Weise, daß Abd el Kader, nachdem er sich bereits nach dem Kabylien des Dschurdschura auf den Marsch begeben hatte, in Folge der von dem General d'Arbouville in den Gränz-Distrikten der Provinz Konstantine über die Uled-Nails und von dem General Jusuf an den Gränzen der Provinz Algier errungenen Vortheile auf jenen Zug wieder definitiv verzichtet habe. Marschall Bugeaud wollte am 6ten d. von Algier nach den Gebirgen des Warenfenis, im Süden von Orleansville, abgehen, um aufs neue dieses Land zu unterwerfen und El-Seghir-Embaret, den vor kurzem von dem Emir Abd el Kader dort eingesetzten Kalifa, aus diesem Distrikte zu vertreiben. Abd el Kader hat, wie man von anderer Seite vernimmt, in dem Dschebel-Amur, wohin er sich zurückbegeben, eine Verstärkung von 8000 Reitern seiner Deira erhalten, und es sollen dies die einzigen disponibeln Streitkräfte der aus Algerien ausgewanderten Stämme sein. Durch diese Verstärkung ist er in den Stand gesetzt, wieder einen oder den andern Handstreich zu wagen. Der Herzog von Anmale und General Jusuf sind beauftragt, alle Bewegungen des Emirs während der Operationen des Marschalls Bugeaud bei den Kabylien des Warenfenis zu überwachen.

Aus Dijon erfährt man, daß die ersten Justiz-, Civil- und Militairbehörden des Departements nach St. Jean de Losne zwei Compagnieen Infanterie abgeschickt haben, um Maßregeln gegen das Nordbrenner-System in den umliegenden Dörfern zu treffen. Zwei Personen, auf welchen dringender Verdacht ruhte, sind bereits in Haft gebracht; eines dieser Individuen hatte vollständiges Feuerzeug und Zunder bei sich.

Aus St. Etienne wird vom 13. Mai berichtet, daß das Feiern der Gruben-Arbeiter, die bereits fast sämmtlich wieder zu ihren Arbeiten zurückgekehrt waren, plötzlich aufs neue wieder begonnen hat. Sämmtliche Gruben der Gemeinde Dure-Furens, welche fast das Drittheil des ganzen Bassins von St. Etienne bilden, standen abermals verlassen.

Die „Presse“ theilt nach einem Privatschreiben aus London mit, daß die Königin 14 Tage lang nicht von ihrem Vorsatz abzubringen gewesen sei, die Reise nach Frankreich zu unternehmen. Nachdem sie aber dem Rath ihrer Minister nachgegeben, habe sie auch zugleich auf den mitbeabsichtigten Besuch im Haag verzichtet und werde nach ihrer Entbindung nach Schottland gehen.

Die nach Rußland entwichene Schauspielerin, Madame Plessy-Arnoulb ist, weil sie ihren Contract mit dem „Theatre français“ gebrochen hat, von den Gerichten zur Erlegung einer Summe von 100,000 Fr. verurtheilt worden.

Am 9. Mai hat im Stadthause das von der Administration von Paris zu Ehren Ibrahim Paschas veranstaltete Banket stattgefunden. Es war für 108 Personen gedeckt, und die Ehrenplätze waren von Ibrahim Pascha, seinem Sohne und dem Herzoge von Montpensier eingenommen. Die zwölf Maires von Paris, die drei Generalstäbe, die Obersten der Legionen der Nationalgarde und der in Paris stehenden Regimenter waren eingeladen.

Am 20. Mai wird, Ibrahim Pascha zu Ehren, große Truppenmusterung im Marsfelde stattfinden. Der König hat befohlen, daß die verschiedenen Waffengattungen dabei representirt sein sollen; es werden darum nicht nur die in Paris und der Umgegend liegenden Regimenter, sondern auch mehrere Cavallerieregimenter der ersten Division und die Artillerie-Batterien von Vincennes und Laferre zu der Revue gezogen werden.

Nach dem Madrider „Clamor Publico“ soll Narvaez die Einladung, nach Spanien zurückzukehren, erhalten haben, oder doch unfehlbar nächstens erhalten. — Die Königin Isabella gedachte Mitte Mai auf mehrere Tage nach Aranjuez zu gehen.

Es wird für bestimmt versichert, Marschall Bugeaud habe seine Dimission als Generalgouverneur von Algerien angeboten, die Minister aber seien nicht geneigt, sie anzunehmen; man will ihn bitten, auf seinem Posten zu bleiben.

#### Großbritannien und Irland.

London den 12. Mai. Die gestrige Oberhaus-Debatte über den Antrag des Bischof von Exeter wegen gewisser in Betreff der religiösen Toleranz-Bill an die Ober-Richter zu stellenden Fragen endete damit, daß der Antragsteller seine Motion zurücknahm, nachdem ihn der Lordkanzler, so wie die Lords Brougham, Denman und Campbell debuzirt hatten, daß die Supremat-Rechte der Krone durch die Bill nicht beeinträchtigt werden. Die lange Debatte hat für das Ausland wenig Interesse.

Heute oder am Donnerstage wird wohl die Debatte über die Kornbill im Unterhause zu Ende geführt werden. Ich bin indeß nicht so sanguinisch, um zu hoffen, daß dies Haus hiermit die Getreide- und Schutzzoll-Fragen schon erledigt hat. Große Irrthümer werden nicht so bald oder so leicht von Grund aus beseitigt; und alle die langwierigen Debatten, welche das Parlament schon ausgehalten hat, sind noch keine hinreichende Genugthuung für die alten Fehler einer schlech-

ten Gesetzgebung. Das Publikum ist indeß hier in auffallender Weise unvorbereitet für die Zwischenfälle und Kämpfe, welche von der Zeit der dritten Lesung der Kornbill im Unterhause bis zu ihrer endlichen Annahme bei den Lords sehr wahrscheinlich eintreten dürften. Einige Blätter sind sogar so zuversichtlicher Meinung über die schleunige Annahme der Maßregel im Oberhause, daß sie etwa vierzehn Tage auf die ganze Diskussion ihrer einzelnen Bestimmungen rechnen und sie bis zum 1. Juni schon als Landesgesetz zu sehen hoffen. Eine merkwürdige und lächerliche Täuschung! Alles, was man jetzt sagen kann, ist, daß die Lords die zweite Lesung der Bill auf den 25ten festsetzen werden und daß die Debatte in diesem Stadium der Bill wohl bis zum 28ten dauern wird. In früheren Stadien debattiren die Lords niemals über Bills, und dieselben werden so weit durchgelassen, als eine Sache, die sich von selbst versteht. Die zweite Lesung wird wohl eine bedeutende Majorität für sich haben, die man verschieden von 12 bis 30 Stimmen schätzt, und wie es heißt, werden die Bischöfe dem größten Theil nach die Bill unterstützen. Weit mehr Unsicherheit bietet dagegen die Verhandlung des Hauses im Comité, und hierauf stützt auch die ganze Phalanx der Protectionisten ihre stärkste Hoffnung. Dieselben sind jetzt bereit, alle Rücksichten, welche Prinzip und Interesse erheischen, aus Rache gegen Sir R. Peel fahren zu lassen, und wenn sie ihre Konzeßion eines niedrigen festen Zolles durchsetzen, welche, wie Sie wissen, Sir R. Peel seiner wiederholt ausgesprochenen Verpflichtungen wegen nicht annehmen kann, so können sie am Ende noch hoffen, die Kornfrage zu ordnen und ihn aus dem Amte zu treiben.

Indeß in diese Schlußfolgerungen vertiefen sie sich ohne richtige Kenntniß des wahren Geistes des Parlaments und des Landes. Während sie die Auflösung der Peel Verwaltung betreiben, wird wohl die höchste Vollkommenheit des politischen Genius, das Land, über alle Maßen durch diesen Umstand aufgeregt, beunruhigt und beleidigt werden. Selbst die rechtmäßige Opposition hat nicht hinreichende Veranlassung, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen, und der Sturz Peel's würde die Majorität des Volkes, das ohne direkte Bezugnahme auch auf Parteidemotive urtheilt, besonders in dem jetzigen Momente wie ein Unglück erscheinen, da seine Reinheit der Absichten und seine Stärke der Nation die große Wohlthat des freien Handels gesichert hat, welche ein Parteiführer weder den Muth hatte, vorzuschlagen, noch die Macht durchzuführen. Das vollständige und ruhige Vertrauen des Landes auf die Erfüllung der Versprechungen des Premier-Ministers und die Vollkommenheit seines Planes haben das Volk in eine scheinbare Gleichgültigkeit gestellt. Es liegt nicht in Sir R. Peel's Charakter oder Politik, laute Berufungen an die Unterstützung des Volkes zu machen, und er kann volksthümliche Maßregeln vorbringen mit unglaublich geringem künstlichen Anstrich von Popularität. Aber wenn eine ernstliche Niederlage droht, und wenn das Volk von England in seinen gerechten Hoffnungen plötzlich getäuscht wird, dann wird es sofort die Stärke seiner Ueberzeugungen und seiner Entschlüsse kundgeben. Die Partei, welche ihre Stärke einst auf ein Prinzip und System gründete und zu einer fast gänzlichen Aufopferung desselben getrieben ist, kann dieselbe nicht durch die einfache Gewalt persönlicher Vereiztheit wiedergewinnen. Sie darf nicht so klägliche Gründe oder so unwürdige Zwecke eingestehen, und wenn sie stark genug ist, den Fortschritt dieser Maßregel noch um einige Wochen mehr zu verzögern, so wird sie eine furchtbare Reaction im Lande hervorrufen und aller ihrer Ansprüche auf öffentliche Achtung und Vertrauen verlustig gehen.

Kürzlich, als eben der Geistliche in der St. Georgskirche, Hannover Square, den Morgengottesdienst anfangen wollte, fand sich ein Gentleman mit einer Lady in der Kirche ein und zeigte einen Erlaubnißschein zur Copulation vor. Als nun dieses Dokument verlesen wurde, ergab es sich, wie die Braut keine geringere Dame war, als Lady Anna Eliza Chandos Grenville, Tochter Richard Plantagenet's, Herzogs von Buckingham und Chandos, und der Bräutigam Gore Langton, Sohn des Obersten Gore Langton. Der Pfarrer, dem es auffallen mußte, daß das Paar allein kam, ohne irgend eine Begleitung aus der vornehmen Familie, faßte Verdacht und schickte eilig einen Boten an den Herzog von Buckingham ab, ihn in Kenntniß zu setzen, daß eine ihn so nahe angehende Vermählung stattfinden solle. Wirklich erschien bald darauf der Vater Buckingham in der Kirche und legte Verwahrung ein. Da entstand ein lebhafter Streit zwischen den jungen Leuten und dem Vater der Braut, wobei der Geistliche zwar zu vermitteln suchte, aber doch dabei blieb, der Erlaubnißschein sei in der Ordnung und er sei verbunden, die eheliche Einsegnung vorzunehmen. Zuletzt jedoch, und nachdem der Herzog von Buckingham erklärt hatte, er nehme alle Verantwortlichkeit auf sich, gab der Pfarrer nach und das Brautpaar blieb ungetraut; die Lady ging mit dem Vater weg und Herr Langton mußte einen andern Weg einschlagen. Man vernimmt indeß, der Herzog und die Herzogin von Buckingham, so erstaunt und überrascht sie auch gewesen bei der plötzlichen Entdeckung einer so tief gewurzeltten Neigung ihrer Tochter, hätten weniger gegen die Heirath selbst einzuwenden, als gegen die heimliche Trauung, sie soll wirklich in wenigen Tagen auf eine, einer Tochter aus dem Hause Grenville würdigere Weise öffentlich vollzogen werden.

In diesem Augenblick verkündigen 19 Väter der Gesellschaft Jesu das Evangelium in der Provinz Nankin. Ihr Eifer zeigt sich nicht minder thätig in England; nach authentischen Nachrichten sind von 1843 bis 1844 97 durch diese Priester unterrichtete und geleitete Protestanten zum Glauben ihrer Väter zurückgeführt; von 1844 bis 1845 sind 88 andere, worunter der berühmte Ward, ihrem Beispiele gefolgt.

London den 15. Mai. Das Evolutions-Geschwader, unter dem Kom-

mando des Commodore Collier, ist vorgestern von Spithead in See gegangen. Es besteht aus 7 Linienschiffen, 2 Fregatten und 6 Dampfschiffen und soll, wie es heißt, seinen Krenzzug bis nach Bermuda ausdehnen.

Auch gestern ward die Unterhaus-Debatte über die Kornbill noch nicht beendet, so sehr die allgemeine Unzufriedenheit über den Verzug und die zahlreichen daraus hervorgehenden Unbequemlichkeiten für den Handel auf eine schleunige Abstimmung dringen. In den königlichen Speichern haben sich bereits  $1\frac{1}{2}$  Millionen Quarter fremden Weizens, welche auf die Zoll-Ermäßigung warten, aufgehäuft. Das Haus beschäftigte sich gestern gar nicht mit der Bill, sondern ward theils durch die Erörterung eines Falles, da ein Accise-Beamter eine nach der Meinung vieler ungesetzliche Haussuchung vorgenommen hatte, theils durch einen Antrag Lord George Bentinck's auf Vorlegung gewisser Papiere über Kanada in seinen laufenden Geschäften aufgehhalten.

### S c h w e i z.

Luzern. Die „Staatszeitung“ berichtet, es sei dem General v. Sonnenberg am 8. Mai vom Regierungsrathe während der Sitzung ein prachtvoller Ehrenbogen mit pompöser Inschrift als Zeichen der Dankbarkeit des Kantons Luzern überreicht worden.

### I t a l i e n.

Venedig den 10. Mai. Gestern besuchten unsere hohen nordischen Gäste die Markuskirche, den Dogenpalast und einige andere Merkwürdigkeiten der Lagenstadt. Nach der Tafel im Vice-königlichen Familientheater begab sich die Kaiserin nebst der Großfürstin Olga nach dem Volksgarten und kehrte über S. Giorgio in der Gondel zurück. Am Abend spielte das Musik-Corps der Marine unter den Fenstern des Palastes einen von der Großfürstin Olga komponirten Marsch, der, in größter Eile einstudirt, die lebenswürdige Prinzessin auf das angenehmste überraschte und wiederholt werden mußte. Die Theater-Beleuchtung und die Illumination des Markus-Platzes, die für den Abend angekündigt waren, wurden abbestellt. In dem zahlreich besuchten Venice-Theater fanden sich übrigens der Erzherzog Friedrich, der Kronprinz von Württemberg, der Prinz von Mecklenburg und der Herzog von Bordeaux ein. Abends hatten zu der wiederholten Schiffs-Beleuchtung auch einige Kauffahrer unter Neapolitanischer Flagge das Ihrige beigetragen und auf den Raaken und Wimpeln Laternen aufgehängt. Heute, Sonntag, wird die große Gondelfahrt im Kanal grande stattfinden, ein Schauspiel, das seiner Neuheit halber den hohen Gästen gewiß interessant sein wird.

Die Reiseroute der Kaiserin ist dahin abgeändert, daß Ihre Majestät nun nicht über Ponteaba, sondern über Tyrol und den Brenner nach Salzburg reisen wird, wo sie am 18ten oder 19ten einzutreffen gedenkt. Auch hält man es für wahrscheinlich, daß Ihre Majestät von Salzburg aus nicht, wie es früher hieß, über Prag und Krakau, sondern über Regensburg, Dresden, Breslau, Warschau gehen werde.

### Freie Stadt Krakau.

Krakau den 16. Mai. Die Breslauer Zeitung brachte vor Kurzem die famose Geschichte von drei Oesterreichischen Soldaten, welche den Rabbiner Meisel verhaften wollten, um von ihm Geld zu erpressen. Die Geschichte ist, wie die Zeitung jetzt versichert, buchstäblich wahr, nur war ein Umstand fälschlich angegeben. In dem Berichte hieß es nämlich, daß von den Soldaten Einer auf Ort und Stelle gebunden worden, was aber nicht der Fall gewesen. Erst am andern Tage wurde Einer von den Dreien erkannt und festgenommen, bald aber wieder frei gelassen. Die Verhaftungen sind überhaupt hier so sehr an der Tagesordnung und zum Handwerk der Soldaten geworden, daß viele von diesen damit eine Industrie treiben. In den weniger belebten Straßen kommt es nicht selten vor, daß arglose, schlichte Leute von Soldaten festgehalten werden, wobei die Geängstigten gewöhnlich sich mit einigen Polnischen Gulden losmachen. Die Muthigern, welche es darauf ankommen lassen, den Soldaten auf die Wache zu folgen, werden dort von diesen als Revolutionaire angeklagt! Gewiß ist es aber, daß das Oesterreichische Militair-Gouvernement von diesen Angeschuldigten keine Kenntniß erhält, und dies eben durch das stets offene Gehör, welches hier den Denunziationen geliehen wird. Dadurch werden die betreffenden Leute, welchen das Unrecht widerfährt, eingeschüchtert, die Soldaten aber zu gesteigertem Uebermuth verleitet. Um so mehr halten wir es für Pflicht, die Organe der Oeffentlichkeit darauf hinzuweisen. — Von einem Augenzeugen bei dem Treffen in Gdow erfahren wir folgende Nebensache, welche jedoch nicht uninteressant ist. Als nämlich die Revolutions-Männer aus Krakau in Gdow eingezogen und die zu Tausenden versammelt gewesenen Bauern aus Gdow auf dem Wege nach Bocknia entflohen waren, schlugen sich mehre von den Einwohnern in Gdow zu den Revolutionärs. Unter denselben war auch der Schenk-wirth Namens Koppel Liebenheimer, welcher wegen seiner stattlichen Figur zu den Reitern genommen und sofort zum Offizier ernannt wurde. Als aber nachher die Oesterreicher von der einen Seite und die retourmirten Bauern von der andern die Revolutionaire angegriffen, lief unser Liebenheimer zu den Oesterreichern über, vergaß jedoch, die Nationalfokarde abzunehmen, und wurde noch im Galopp von Oesterreichern als Feind erschossen. Nachher bat die Familie desselben um seinen Leichnam, welcher ihr aber als der eines Rebellen so lange verweigert wurde, bis es sich herausgestellt hatte, daß Liebenheimer nur gezwungen den Revolutionärs folgte, und bei der ersten Gelegenheit zu den Oesterreichern überlaufen wollte.

Das bekannte Wundermädchen sitzt noch immer. In dem mit ihr vorge-

nommenen Verhöre erklärte sie, daß am 16. Mai, einem Tage, an den wiederum große Ereignisse geknüpft werden, die Oesterreicher Krakau räumen würden. Das Volk der untersten Klasse giebt viel auf ihre Aussprüche. — Das Theater ist geschlossen. Die Schauspieler sitzen meistentheils im Gefängnisse. (Schlef. Z.)

Der Schlesienschen Zeitung wird aus Krakau vom 13. Mai geschrieben: „Einer der Gefangenen, Morgenbesser, ein Deutscher und Beamter bei den Kohlenbergwerken zu Jaworzno, der schwer compromittirt sein sollte, entschlüpfte während seines Transports aus dem Gefängnisse nach dem Inquisitoriate. Die von ihm dabei angewendete Kraft und Geschicklichkeit soll außerordentlich gewesen sein. — Der bekannte Pfarrer Siegienny, der vor  $2\frac{1}{2}$  Jahren einen Aufstand bei Kiele versuchte, war neuerdings gefangen worden. Kaum genesen, sollte er gehängt werden. In dem Augenblicke, wo der Strick ihm um den Hals geworfen wurde, begnadigte man ihn — auf Lebenszeit in die Bergwerke in Sibirien. —

### Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London den 15. Mai. Das Packetschiff „Liverpool“ ist vorgestern und das Dampfschiff „Caledonia“ gestern mit Nachrichten aus den Vereinigten Staaten in Liverpool angekommen, welche die endliche Entscheidung der Oregon-Frage in der amerikanischen Legislatur melden. Am 16. April hatte bekanntlich der Senat das Amendement des Herrn Crittenden zu den ihm vom Repräsentantenhause überwiesenen Oregon-Resolution nach mehrwöchentlicher Berathung angenommen und damit den Grundfah ausgesprochen, daß er allerdings in die Kündigung des mit England bestehenden Oregonvertrages von 1827 einwillige, aber dadurch eben eine gültliche Vereinbarung in der Streitfrage herbeizuführen wünsche. Ueberdies sollte die Zeit der Kündigung von dem Gutdünken des Präsidenten abhängen. Man war gespannt darauf, ob das Repräsentantenhaus seine so verbesserten Resolutionen gutheißen werde. Am 17. April wurden sie demselben vom Senate übermacht, und am nächsten Tage lebhaft debattirt. Ein Mitglied des Hauses, Herr Owen, stellte sofort ein Amendement, demgemäß anstatt eines „freundschaftlichen“ Uebereinkommens eine „schleunige Beilegung der obschwebenden Differenzen“ empfohlen und die Stelle, daß die Kündigung „dem Gutdünken“ des Präsidenten überlassen bleibe, gänzlich gestrichen werden sollte. Dies Amendement wurde mit 100 gegen 87 Stimmen, also mit einer Majorität von 13 Stimmen, angenommen und die Resolution des Senates, so verbessert, mit 144 gegen 40 Stimmen gutgeheißen. Am 20. April erhielt der Senat dieselben zur Bestätigung zurück, verweigerte aber die Zustimmung mit 30 gegen 22 Stimmen, und sprach sich also mit 8 Stimmen Majorität für die Beibehaltung seiner ursprünglichen Resolution aus. Das Repräsentantenhaus, sofort von dem Resultat dieser Abstimmung in Kenntniß gesetzt, weigerte sich seinerseits mit 95 gegen 87 Stimmen, seinen Beschluß zurückzunehmen und bestätigte denselben bei einer abermaligen Abstimmung mit 99 gegen 83 Stimmen. Der verfassungsmäßige Geschäftsgang erforderte bei diesem Zwiespalt der Häuser die Einsetzung eines Konferenz-Comités, aus Abgeordneten beider Häuser bestehend, welches eine Einigung zu Stande bringen muß. Dasselbe ward nach langen gehässigen und aufregenden Debatten im Repräsentantenhause durch Wahl von drei Mitgliedern aus jedem Hause endlich bestellt und sein Bericht am 23. April dem Senate vorgelegt. Beide Häuser sollen hiernach von ihren Amendements zurückstehen und folgende Resolution annehmen:

„Da es wünschenswerth geworden ist, daß die respektiven Ansprüche der Vereinigten Staaten und Großbritanniens auf das Oregongebiet definitiv geordnet werden und das besagte Gebiet nicht länger ein Gegenstand übler Folgen bleibe, welche aus den getheilten Unterthanspflichten seiner Bevölkerung und dem Konflikte der nationalen Jurisdiktionen entstehen und dem theuren Frieden und dem guten Einvernehmen der beiden Länder gefährlich werden können, und in der Absicht, daß demnach Schritte geschehen zur Abschaffung der besagten Convention von 6. August 1827, ihrem zweiten Artikel gemäß, und daß die Aufmerksamkeit der beiden Regierungen ernstlich auf die Annahme aller geeigneten Maßregeln zur schleunigen und freundschaftlichen Beseitigung der Schwierigkeiten und zur Beilegung der Streitfragen in Bezug auf das besagte Gebiet gerichtet werde:

Ist beschlossen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten hiermit autorisirt sein soll, nach seinem Ermessen der Britischen Regierung die vom zweiten Artikel erheischte Anzeige von der Abschaffung der Convention vom 6. August 1827 zu übermachen.“

Diese Resolution ist, wie man sieht, fast wörtlich dieselbe, welche der Senat am 16. April zuerst angenommen hatte. Sie wurde deshalb auch hier am 23. mit 42 gegen 10 Stimmen ohne weitere Debatte angenommen. Merkwürdigerweise aber ging an demselben Tage diese Resolution im Repräsentantenhause auf den Antrag des Herrn Ingersoll, Vorsitzenden des Konferenz-Comités, mit 142 gegen 46 Stimmen durch, und die Verhandlungen des Kongresses über die Oregon-Frage können hiermit vorläufig als geschlossen betrachtet werden.

Die Amerikanische Presse schien mit diesem Resultate sehr zufrieden, da dasselbe als ein entschiedener Schritt zur friedlichen Lösung der Streitfrage angesehen wurde. Herr McKane, dem Gesandten in London, sollte durch die „Caledonia“ bereits der Auftrag zur Kündigung des Vertrages und zugleich ein neuer Vorschlag zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen zugestimmt werden.

Aus Mexico war nichts Neues berichtet worden; es hatte dort noch keine Bewegung weiter stattgefunden; die Armee war am Rio Grande stehen geblieben, und das Amerikanische Geschwader lag vor Veracruz, aber Feindseligkeiten waren nicht vorgekommen.

**Bermischte Nachrichten.**

Berlin. — Jetzt ist die lezthin erwähnte Säule vor dem Königl. Schlosse von dem Gerüst befreit. Auf der Spitze sieht man einen vergoldeten Adler auf einem Felsen, eine Schlange in den Krallen haltend. Keine Inschrift giebt die Deutung.

Verschiedene Blätter bringen die in einem gewissen Zusammenhange stehenden Angaben, daß die Errichtung einer neuen Polizei, nach einigen hier in Berlin, nach Andern in der Provinz Posen bevorstehe und dergleichen mehr. Der ange-deutete Zusammenhang aller dieser Angaben gestattet es, dieselben, wie hiermit geschieht, in Masse und insgesammt wie besonders in das Reich der müßigen Erfindungen zu verweisen.

In einer der lezten gerichtlichen Sitzungen zu Clerkenwell in England standen zwei Personen wegen thätlicher Beleidigung des Hrn. Joseph Gibbons, eines Sohnes des verstorbenen Baronets Sir John Gibbons, angeklagt. Dieser Herr legt eine ganz besondere Neigung an den Tag, verdächtig aussehenden Personen nachzugehen, um sie, wenn er ihre Hände in fremden Taschen erblickt, der Polizei zu überliefern. Seiner Aussage zufolge, ist dieser Gang, den er schon von Jugend auf gehabt hat, bei ihm unwiderstehlich. Auch gegen den Einen der Angeklagten war er vor etwa einem halben Jahre als Zeuge aufgetreten, wodurch er sich dessen Rache und die thätliche Beleidigung zuzog, wegen welcher der Gefangene nebst seinem Genossen jetzt abermals vor dem Gerichte stand, welches beide zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilte.

Die Dorfzeitung sagt: Ginge denn das nicht in allen großen Gasthäusern eben so, wie in dem Hotel zum Baierschen Hof in Berlin? Dort kann jeder Reisende sich seine Rechnung selbst machen; der Preis jedes Zimmers, des Essens ist fest bestimmt, und selbst das mäßige Trinkgeld wird in Rechnung gebracht. Komme ich zur Eröffnung der Reichsversammlung nach Berlin, so kehre ich im Baierschen Hofe ein.

Der Deutsche Maler, welcher gegenwärtig den Sultan malt, ist der Maler Cretius aus Breslau. Er ist bereits am 10. April in Konstantinopel angelangt und hat sein Werk begonnen. Die Breslauer Zeitung enthält einen Auszug aus einem Privatschreiben des Hrn. Cretius worin es heißt:

„Se. H. hat mir zwei Mal, jedes Mal über 2 Stunden, gegessen, mit einer Ruhe und Ausdauer, die ich mir immer bei Denen wünschte, deren Porträt ich machen soll. Der Kopf ist beinahe vollendet. Als der Sultan das erste Mal aufstand und das Porträt schon so vorgerückt fand (der ganze Kopf war bereits in Farbe gefest) war er sichtlich zufrieden, lächelte und nickte mir freundlich zu. Hierauf machte er mit der Hand eine Bewegung, die mir sagen sollte, daß ich fortarbeiten möge, und sezte sich auch sogleich wieder nieder. Durch den Dolmetscher ließ er mir sagen, daß er sehr zufrieden sei, was er mir auch selbst Französisch wiederholte, und daß er dies Porträt für das ähnlichste halte, das von ihm gemacht worden wäre. Ich hatte mein Erstaunen über die große Geduld geäußert, die Se. H. habe, so anhaltend zu sitzen. Darauf ließ er mir sagen, daß er mir deshalb so lange sitze, weil er sehe, daß ich sehr gut arbeite; ich solle auch ein Porträt von ihm nach Berlin mitnehmen, um danach Miniatur-Porträts zu machen, wenn er welche brauche, und ich würde immer sein Maler bleiben. Gestern (13. April) band sich der Sultan den großen Nischan um, der aus lauter Brillanten besteht, wovon der größte von einem unschätzbaren Werthe. Als ich den Orden einige Minuten aufgezeichnet hatte, und meine Verbängung machte, freute er sich ungemein über die Schnelligkeit, mit der ich die Umrisse gemacht. Bei dem Hrn. Gesandten war ich immer zu Tische geladen, um ihm meine Erlebnisse mitzutheilen u.“

Im Berliner Kadettenkorps hat sich vor einiger Zeit ein sehr trauriger Vorfall ereignet, indem ein sonst durchaus braver Kadett durch unausgesezte böswillige Neckereien eines Kameraden zuletzt soweit gereizt worden ist, daß er ihm in seiner Wuth im Gssaal, wo Beide sich gerade befanden, zwei starke Messersstiche beigebracht hat. Der Verletzte soll indeß wieder hergestellt sein, und mit Rücksicht hierauf, so wie in Erwägung des unverantwortlichen Benehmens des Verwundeten, soll der Mißethäter keine weitere Strafe erleiden. Die Kadettenanstalten befinden sich übrigens im besten Flor, doch soll die Verpflegung der jungen Leute manches zu wünschen übrig lassen.

In der Nähe von Laurahütte, in Schlessen, schlägt jetzt der unterirdische Kohlenbrand, den man schon seit 1813 bemerkt hat, in hellen Flammen hervor. Der Boden hat große Risse bekommen und es sind schon Wohnungen und Menschen in den Abgrund gesunken.

Ein nervenschwacher Berliner, der fortbauend die Dresdener Kammerverhandlungen gelesen hatte, ist wie das D. Dampf. meldet in Folge gänzlicher Abspannung gestorben.

Ein deutscher, rühmlich bekannter Lyriker ist, durch die Noth gezwungen, Polizeiwachtmeister, ein anderer Kastellan geworden.

Vor einiger Zeit rettete ein Hund eine Frau, die sich von dem Hafendamme zu Granton herabgestürzt hatte. Die Human-Society in Edinburg hat diesem Hunde ein schönes silbernes Halsband verehrt mit der Inschrift: „Gewidmet von der wohlthätigen Gesellschaft zu Edinburg dem Hunde Bef., Eigenthum des Herrn Lawrence zu Granton für Rettung einer Frau, welche u. s. w.“

**Handelsbericht** aus Stettin vom 18. Mai. Getreide. Die jüngsten Berichte aus England sind noch nicht geeignet, neues Leben im Weizenhan-

del hervorzurufen. Man hofft aber immer noch auf eine bessere Gestaltung der dortigen Dinge und bleiben hiesige Inhaber von Weizen inzwischen ziemlich fest. Die dafür geforderten Preise sind noch ziemlich, und zwar für 129 bis 132/133 Pfund Vorpomm. 67 à 70 Rthlr., 129/130 Pfd. Uckerm. 66 Rthlr., 127/129 Pfd. Märk. 64 à 65 Rthlr., 124/126 Pfd. bunt. Poln. 60 Rthlr., 124/125 weißen Oderbruch 62 Rthlr. Auf Roggen gehen noch fortgesetzt einzelne Aufträge, theils aus dem Innern, theils von auswärts ein, während der hiesige Vorrath ungemein geschmolzen ist und nur noch auf etwa 2000 Wispel geschätzt wird. Unter diesen Umständen bleibt es sehr fest damit und muß es zugleich einigeg Fremden erregen, wenn noch immer so manches davon auf etwas spätere Lieferung verkauft wird, ohne absehen zu lassen, woher denn die wirkliche Lieferung erfolgen soll. Für gute Waare in loco wird fest 46 Rthlr., schwerste selbst bis 47 Rthlr. verlangt, pro Juni/Juli ist 45 à 45½ Rthlr., Juli, August 45 Rthlr. bezahlt und auf 46 Rthlr. ferner bestanden. Für Frühjahrs-Lieferung soll von einzelnen Seiten 37 Rthlr. gefordert, 36 Rthlr. geboten seyn. Gerste, gr. Oderbruch und Pomm. bleibt zu 34 Rthlr. käuflich. Hafer ist dagegen neuerdings angenehmer, da nur sehr wenig davon zu haben ist. Für schweren Pomm. wird 28½ Rthlr., leichteren bis 27 Rthlr. abwärts gefordert. Erbsen im Stillstande.

Landmarkt vom 16. Mai:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren . . . . .	12	8	—	3	2 Wisp.
Preise . . . . .	59 à 61	46 à 48	33 à 34	27 à 28	40 à 44 Rthlr.

Winter-Kapps und Rübsen auf Lieferung von der nächsten Erndte wird jetzt zu 60 Rthlr. erlassen.

Espiritus aus erster Hand zur Stelle 21¼ — ½ 0/0, bei sehr geringer Zufuhr. Aus zweiter Hand ist zu 21¼ 0/0 verkauft und dies noch zu machen. Rüböl bleibt matt, in loco zu 9½ Rthlr. gekauft, auf Lieferung pr. Sept./Oktober zu 9½ — ¼ Rthlr. zu haben, convenirende Abgeber aber selten.

**Offenes Schreiben an den Herrn Ober-Amtmann N. zu K.**

Trebesch den 12. Mai. Sie haben, geehrter Herr Oberamtman, vor nicht gar langer Zeit ein Gerücht erzählt, welches meine Person betrifft, nach welchem ich mich bei dem Durchmarsche der Dragoner (denn anderes Militair ist während dieser Zeit durch Trebesch nicht gegangen) liebloser Reden gegen andere Glaubensgenossen bedient haben soll. Diese Reden hätten einige Soldaten gehört, und ich sei dafür von einem der Herren Offiziere derb mit der Klinge gezüchtigt worden. Sie haben dieses Gerücht als ein wirkliches Faktum behauptet und keine Einwendungen dagegen gelten lassen, weil Sie es aus einer ganz zuverlässigen Quelle wollen geschöpft haben. Demnach haben Sie Ihr Urtheil über mich gefällt, welches dahin lautet: „Ich sei ein ganz intoleranter Mensch.“ Was Sie noch weiter in anderer Beziehung daraus gefolgert haben, will ich mit Still-schweigen übergehen, und nur rücksichtlich des Gerüchtes und meiner Intoleranz Einiges erwähnen.

Obgleich jeder vernünftige, vorurtheilsfreie Mann dieses Gerücht auf den ersten Blick für das erkennt, was es in der That ist, so gebe ich Ihnen und allen Ihren Vor- und Nachbetern desselben, nicht wegen meiner Person, sondern aus ganz andern Motiven dennoch die öffentliche Erklärung, daß dasselbe durch und durch eine schamlose, von lieblosen, katholikenfressenden Menschen erfundene, Lüge ist. Noch nie sind mir solche lieblose Worte, wie sie mir in den Mund gelegt werden, zu Sinn gekommen, noch viel weniger habe ich solche je ausgesprochen. Ich bin katholischer Priester und als solcher weiß ich, und muß es wissen, daß die katholische Kirche von allen ihren Gliedern die Liebe gegen alle Menschen ohne Unterschied des Bekenntnisses fordert. Wenn ich nun diese Erklärung Ihnen zu einer Zeit gebe, wo dasselbe Militair in unserer Provinz sich noch befindet, wo also diejenigen Soldaten, welche die mir angedichteten Worte vernommen haben sollen, auftreten und das Gegentheil nachweisen können; wenn ich Ihnen ferner sage, daß ich mit den Herren Offizieren, die hier einige Tage oder Wochen kantonirt und mich besucht haben, auf freundschaftlichem Fuße gestanden habe, was mir der Herr Rittmeister der 4ten Schwadron, welcher jetzt in Ihrer nächsten Nähe, nämlich in Birnbaum wohnt, auf Ihr Anfragen gern bezeugen wird: werden Sie dann, geehrter Herr Oberamtman, die Quelle, aus welcher Sie dieses Gerücht geschöpft haben, noch für eine ganz zuverlässige halten? Werden Sie dieselbe nicht vielmehr für eine ganz schmutzige ansehen und Ihren Gewährsmann für einen verachtungswürdigen Verläumder erkennen müssen? Nein, geehrter Herr, noch leben wir in Preußen, wo zur Zeit noch nicht die Knute und Soldateska zu Gerichte sitzt, sondern wo noch, Gott sei Dank! Recht und Gerechtigkeit gehandhabt wird! Härte ich mich wirklich auf die mir zugeschriebene Art und Weise vergangen, so ständen dem Militair ganz andere Wege, aber auch nur diese, offen, mich der verdienten Strafe zu übergeben; aber keineswegs ist es die Klinge. Diese ist ihm zu ganz andern Zwecken in die Hand gegeben.

Uebrigens bitte ich Sie, werther Herr Oberamtman, gefälligst darauf zu achten, daß die Toleranz, d. h. Liebe, von Ihnen und Ihren Leuten in der That geübt werde und nicht in bloßen Worten ihren Endpunkt finde. Von meiner Seite kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß dieselbe in ihrem ganzen Umfange thatsächlich ausgeübt wird, und darum hat auch von mir noch Niemand Intoleranz einzuwenden oder annehmen können. Beweise von meiner Duldung könnte ich Ihnen mehrere geben, wenn anders mein Gefühl es gestattete. Nur eine Thatsache, die nicht mich allein angeht, möge hier Beispiels halber ihre Stelle finden, als Belag, wie katholische Priester tolerant sich erweisen. Es dürfte nämlich Ihnen wohl bekannt sein, daß sämtliche Einwohner des Dorfes Trebesch katholisch sind. Und nun hören Sie! Seit 23 Jahren sind die hiesigen Pfarreländereien an einen Mann verpachtet, welcher sich mit seiner ganzen Familie zur evangelisch-lutherischen Religion bekennt. Und ich kann hier dreist die ganze Familie zur Aussage auffordern, ohne einen Widerspruch befürchten zu dürfen: ob dieselbe von meinem Vorgänger, oder von mir seit meiner achtjährigen Verwaltung dieser Pfarrei, oder von meinen Leuten durch das geringste Wort in ihrem Glauben verlegt und gekränkt worden; ob man es sie in irgend einer Hinsicht habe fühlen lassen, daß sie lutherisch ist; ob man ihr nicht stets mit Freundlichkeit entgegen gekommen ist.

Sollte Sie irgend einmal der Weg durch Trebesch führen, so ersuche ich Sie, sich von der Wahrheit meiner Aussage durch Erkundigung bei diesen Leuten gefälligst überzeugen zu wollen.

Den Katholikenfeinden aber in Sch . . . . ., deren Personen und Namen mir sehr gut bekannt sind, und unter diesen ganz besonders dem Herrn Th. Sch. diene zur Warnung, daß, wenn sie noch fernerhin ihre Verläumdungen gegen mich fortsetzen werden, ich sie als grobe Injurianten auf dem Wege Rechens belangen werde.

Hennig, Pfarrer.

**Stadttheater zu Posen.**

Sonntag den 24. Mai als dritte Verloofungs-Vorstellung: Die Nachtwandlerin; große Oper in 3 Akten von F. Romani. Musik von Bellini. Hierauf: Nummer 777; Lustspiel in einem Akt. Nach dem Französischen von Lebriun.

Hat die Behörde keine andere Mittel als Geldstrafen, um Herrn Herbst jun das rasende Fahren in der Stadt zu verhindern? Am 21sten d. war ein großes Unglück auf sehr belebtem Markte nicht fern. Mehrere Bürger.

**Proclama.**

In dem Hypothek-buche des im Schubinener Kreise belegenen adelichen Gutes Turzyn, standen Rubrica III für die separirte Ehefrau des vormaligen Eigenthümers Johann Nepomucen Myciel-ski, Anna geborne von Garczynska, nachher verhehlicht gewesene von Kurczewska:

No. 2. — 23,302 Rthlr. 3 sgr. 7 pf. als Rest einer ex decreto vom 13ten Januar 1800 eingetragenen Total-Summe von 33,333 Rthlr. 10 sgr., und

No. 4. — 18,641 Rthlr. 20 sgr. 10 pf. als Rest einer ex decreto vom 25ten April und 28ten September 1801 eingetragenen Summe von 26,666 Rthlr. 20 sgr., von welcher indeß 16,666 Rthlr. 20 sgr. für die 6 Kinder der von Kurczewska aus erster Ehe mit dem v. Myciel-ski, namentlich Julienta, Ignas, Josephia, Valentina, Eduard und Katharina, Geschwister von Myciel-ski, abgezweigt waren.

Diese beiden Posten hafteten außerdem auch noch auf den Gütern Rawicz, Szkaradowo, Solacz, Goshn, Szymankowo, und sind bei Vertheilung der Revenüen und Kaufgelder dieser Güter bis auf einen Kapitals-Rückstand von 4229 Rthlr. 9 sgr. 9 pf., und Zinsen hiervon bereits getilgt.

Bei Vertheilung der Kaufgelder und Revenüen des Gutes Turzyn, welches in dem von Myciel-skischen Konkurse in nothwendiger Subhastation verkauft worden, ist nun der erwähnte Restbetrag obiger beiden Posten vollständig zur Verception gekommen und mit 6391 Rthlr. 8 sgr. 6 pf. zu einer Anna v. Kurczewskaschen Special-Masse genommen, weil das Haupt- und Zweig-Dokument über die zweite Post von 18,641 Rthlr. 20 sgr. 10 pf. nicht hat beschafft werden können.

Es werden daher alle diejenigen unbekanntten Personen, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst Berechtigte Ansprüche an die Special-Masse zu haben vermeinen, aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens in dem auf den 27sten Juni 1846 Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Rath von Kurnatowski in unserm Instruktions-Zimmer anstehenden Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Bromberg, den 25. November 1845.

Königliches Oberlandesgericht.  
Erste Abtheilung.

**Auktion.**

Montag den 25ten Mai Vormittags 10 Uhr sollen auf hiesigem Kammerei-Platz 2 Arbeitswagen, 3 Pflüge, 2 Paar Seilengeschirre und mehrere Haus- und Wirtschaftens-Geräthe öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

A n s c h ü ß,  
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

**Auktion.**

Dienstag den 26ten Mai Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Auktionslokale Friedrichs-Strasse Nr. 30. mehrere Gegenstände von Gold und Silber, wobei ein goldenes Armband, 17½ Duk. schwer mit 8 Amethysten, 1 silberner Thee-Kessel, ein Tisch-Aufsatz, 12 Mark 13 Lth., ein eleganter Kasten mit silbernen Messern, Gabeln, diversen Löffeln, Salz-Fässern etc., von nicht gewöhnlicher Arbeit und fast ganz neu, wiegen an reinem Silber circa 30 Mark; alsdann mehrere Bücher verschiedenen Inhalts, wobei bei Schillers, Scumes, Liedges und Gleims Werke, so wie auch eine Parthie Cigarren an den Meißbietenden öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

A n s c h ü ß,  
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Zur Vorbereitung für das Offizier-Examen, wie für den Eintritt in höhere Gymnasialklassen erbetet sich  
Dr. M. Löwenthal,  
Schuhmacherstraße 13.

Zu sprechen Vormittags bis 10 Uhr.

Der bei Murwana-Goslin, unmittelbar an der Stadt, vom Dominio Pika neuerbaute massive zw. stöckige Gasthof ist von Michaelis d. J. ab, auch schon früher, zu verpachten. Vermittelte Pächter, welche neben der Gastwirthschaft mit Vertheil ein faumännisches Geschäft betreiben können, haben sich an das Dominium Murwana-Goslin zu wenden

**Verkauf eines Gasthofes nebst Villard**

In dem Großherzogthum Posen, Pleschener Kreise, ist ein im Betriebe stehender, neuer, massiv zweistöckig erbauter Gasthof nebst vorzüglichem Villard und Schank-Mobilien aus freier Hand unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Seifensieder Rehsfeld jun. in Posen, Breitestraße.

**Wohnungen zu vermieten.**

In dem Hause Neustädter Markt und Königsstraßen-Ecke Nr. 2. ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus der ganz neu restaurirten Bel-Etage, mit und auch ohne Stallung und Wagen-Remise, sogleich oder von Johanni ab, und in dem Hause Nr. 1. die ganze Dach-Etage von Johanni ab zu vermieten. Das Nähere zu erfragen im Administrations-Bureau, Friedrichsstraße Nr. 30.

Breslauerstraße No. 37. ist von Michaeli d. J. ab ein großer schöner Laden, nebst dazu gehöriger Wohnung zu vermieten. Freundt.

Ein neues Pianoforte billig zu verkaufen: Wilhelmplatz No. 2. im Laden.

Eine Englische Drehrolle ist in der Maschinen-Bauanstalt kl. Gerberstraße No. 5. gegen ein Honorar von 1 Egr. 3 Pf. pro Stunde täglich zu vermieten.

Zur bevorstehenden Schaafscher empfehle ich wiederum meine nach Englischen Modellen gearbeitete, als zweckmäßig anerkannte Schaafscheeren zur gütigen Beachtung.  
A. Klug,  
Breslauerstraße No. 6.

**A. Apolant, Drechsler und Schirmmacher,**

Markt Nr. 82. im Binderschen Hause neben der Goldbergischen Papierhandlung, empfiehlt sich mit allen Arten Drechslerarbeiten, als: in Holz, Horn, Metall etc., so wie mit allen Bauarbeiten und Schirmreparaturen bestens. Auch werden von demselben Rhythirspitzen in jeder Größe angefertigt.

Den H. H. Wagenbauern, Sattler- und Remermeistern empfehle hiermit mein assortirtes Lager in Wagenborten, dazu gehörenden Nath- u. Nagelschnuren, Sattel-, Schnur- und Halftergurten, Leitseilen etc., unter diesen aus der besten Fabrik bezogenen Artikeln zeichnen sich besonders die neuen, jetzt so beliebten — die Atlas-Borten immer mehr verdrängenden — Palettenborten durch Eleganz und Dauerhaftigkeit aus.

**E. F. Schuppig,**

Markt No. 8. vis-à-vis der Breslauerstraße.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten Graben No. 30.

Donnerstag den 21ten Mai gegen Abend ist ein silbernes Armband mit Granaten und blauer Emaille auf dem Wege vom Vflaumischen Etablissement über die Gerberstraße bis zur kleinen Gerberstraße verloren gegangen. Der ehliche Finder wird gereten, dazielbe gegen eine angemessene Belohnung Kanonenplatz No. 123. Parterre abzugeben.

**Pocken-Impfgläschen**

Pretonosche Glasröhrchen zur Aufbewahrung des Impfstoffs, sind 100 Stück für 12 Egr stets vorräthig zu haben bei A. Vändt, Mechanikus, Taubentstraße No. 6. in Posen.

**Freitag den 24. d. M.**

Komme ich mit 18 Stück Haupt frischmelkenden Metzbrucher Kühen nebst Kälbern nach Posen und logire im Rhein. Hof bei Herrn Falkenstein. Friedrich Schwandt.

Eine frische Sendung echten Emmenthaler Schweizer, Limburger, Holländischen und Parmesan-Käse, schönste Messinaer Apfelsinen und Citronen, Traubenrosinen, Schalmandeln und Prünellen erbielt und verkauft billigst  
Joh. Jg. Meyer,  
jetzt Markt No. 86. neben der Vielesfeldschen Handlung.

Die so schnell vergriffenen Lafama-Cigarren sind wieder vorräthig und empfiehlt à 3 Rthlr pro Tausend, einzeln à 9½ Egr. pro Hundert die Cigarrenfabrik Breitestraße No. 7.

Bestes raff. Rübol ohne Beimischung von andern Fett-Theilen, zum billigsten Preis empfiehlt die Oel-Niederlage auf der Schloßstraße und Markt-Ecke No. 84.

**Adolph Asch.**

Heute Sonnabend den 23ten Mai:

**Gung'sches Konzert im Schilling.**

Entrée à Person 2½ Egr. Anfang 4½ Uhr. E. Scholz.

Heute Sonnabend den 23ten Mai:

**Großes Garten-Konzert,**

wozu ergebenst einladet Gerlach.

Sonntag den 24ten Mai Nachmittags werden auf meiner gut eingerichteten Kegelbahn lebendige Fische ausgeschoben, wozu ergebenst einladet Posen auf dem Damm No. 3. Kamcke.

**Im Schilling.**

Sonntag den 24ten Mai: Großes Kavalierie-Konzert, ausgeführt von dem Trompeter-Corps des Königl. Hochlöbl. 7ten Husaren-Regts. Anfang 4½ Uhr. Entrée à Person 2 sgr. 6 Pf. Kleinmichel, Stabs-Trompeter.

Montag den 25ten Mai:

**Abonnements-Konzert I.**

im Schilling. Anfang 4½ Uhr. E. Scholz.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 24ten Mai 1846 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 15ten bis 21sten Mai 1846 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			knaben.	Mädch.	mannl. Geisl.	weibl. Geisl.	
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Pred. Friedrich = Rand Leudert	Hr. Superint. Fischer	2	1	5	1	2
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Div.-Pred. Riese	=	—	2	—	—	—
Evangel.-Kirche . . . . .	= Pön. Pluszczewski	= Miss. Graf 4 Uhr	—	—	6	—	—
Domkirche . . . . .	= Mans. Amman	=	2	—	4	2	—
Pfarrkirche . . . . .	= Mans. Protop	=	—	—	—	—	—
St. Adalbert-Kirche . . .	= Delan v. Kamiencki	= Probst Urbanowicz	1	—	—	—	—
St. Martin-Kirche . . . .	= Préb. Grandke	= Licent. Wick	2	2	—	1	—
Deutsch-Kath. Succuriale	= Hr. Tomaszewski	= Préb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Hr. Tomaszewski	=	—	—	—	—	—
Kl der barmh. Schwesl. . .	= Eler. Szmittowski	=	—	—	—	—	—
<b>Summa . . .</b>			<b>7</b>	<b>5</b>	<b>15</b>	<b>4</b>	<b>2</b>